

Gleichnisse mit Widerhaken

Predigt zum 32. Sonntag im Jahreskreis (Mt 25, 1-13)

Wieder starker Tobak, das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, das uns der Evangelist Matthäus erzählt. Ein Gleichnis mit Widerhaken, das zum Widerspruch reizt, wie fast alle Gleichnisse, die wir zur Zeit an den Sonntagen aus dem Mt- Ev hören. Einspruch!, lieber Matthäus, möchte man da am liebsten sagen:

Einspruch! Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg ist es doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, dass die Männer der letzten Stunde den gleichen Lohn erhalten wie die Arbeiter, die den ganzen Tag in sengender Hitze gebuckelt haben.

Einspruch! Im Gleichnis vom Gastmahl, wo alle dankend ablehnen und dann Hinz und Kunz in den Festsaal gebeten werden, wird dann doch ein so armer Sack herausgefischt, der der Kleiderordnung nicht entsprach, und wird eiskalt hinaus geschmissen. Was soll denn diese Doppelbotschaft?

Einspruch! Was kann denn der arme Kerl dafür, dass er nur ein Talent erhalten hat und auch nicht fähig ist, etwas daraus zu machen und dann noch niedergebügelt wird!

Einspruch! Im heutigen Evangelium haben es doch die fünf Jungfrauen auch gut gemeint, wollten dem Bräutigam entgegenziehen, haben halt seine Verspätung falsch eingeschätzt. Das ist aber doch lange kein Grund dafür, sie so hart zu behandeln und ihnen das harte „Ich kenne euch nicht!“ vor den Latz zu knallen und sie von der Tür zu weisen.

Da hätten wir uns schon einen anderen Schluss gewünscht, entweder, dass Jesus mit den etwas gedankenlosen Jungfrauen Mitleid hat und ihnen doch noch das Tor öffnet oder gar so wie es der fantasiereiche Neutestamentler Hermann-Josef-Venez erzählt:

Als der Bräutigam das Klopfen hörte, ließ er sich berichten, was geschehen war. Dann zog er die Brautjungfern mit dem Reserveöl zur Rechenschaft und sagte: „Warum habt ihr euer Öl nicht mit den anderen geteilt?“

„Es hätte weder ihnen noch uns gereicht!“, antworteten sie. Darauf entgegnete der Bräutigam: „Ist nicht das Teilen viel wichtiger als das Licht selbst?“

Und er öffnete die Tür, schickte die Brautjungfern weg, die nicht bereit waren, ihr Öl zu teilen und lud die anderen zu seiner Hochzeitsfeier ein.

Ich glaube, vielen von uns wäre dieser Ausgang sympathischer. Ich glaube aber auch, dass der Evangelist Matthäus uns folgende Antwort geben würde:

Schön, dass ihr so Partei nehmt für die unglücklichen Jungfrauen. Aber vor lauter Mitleid habt ihr einen Denkfehler und geht an der Realität des Lebens vorbei.

Ist es nicht so, dass die wichtigsten Dinge im Leben nicht mit anderen geteilt werden können, auch wenn du es noch so gut meinst?

Ist es nicht so, dass du deine Lebensenergie, deine Begeisterung für eine Sache nicht einfach teilen kannst, einem der ausgebrannt ist, nicht einfach von deiner Lebenskraft ausleihen kannst.

Ist es nicht so, dass du von deinem Glauben, der dich im Leben trägt, so gern wie du es möchtest, nicht einfach deinen Kindern oder Enkeln ein Stück davon überschieben kannst.

Ist es nicht so, wenn dein Glaube nur noch auf Sparflamme brennt, dann kannst du ihn weder kaufen noch von einem anderen ausleihen. Selber musst du ihm auf die Spur kommen.

Ist es nicht so, dass du die Verantwortung für dein Leben nicht einfach auf andere abschieben kannst, auf die Eltern oder Lehrer, die dich in diesem oder jenem Punkt nicht richtig behandeln haben und deshalb dein Leben sich nicht entfalten konnte, wie du dir es wünschen würdest. Nein, die Verantwortung für dein Leben kann dir niemand abnehmen.

Liebe Zuhörer,

spüren Sie nicht, dass manchmal in so harten und unangenehmen Worten, wie sie im heutigen Gleichnis gefallen sind, kluge Lebenseinsichten verborgen sein können?

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Fackelumzüge sind in der heutigen Tourismusbranche ein beliebtes Werbemittel. Da wandern Weinbergsbesitzer des Nachts mit ihren Kunden durch die Weinberge. Die Leute sind vom Anblick begeistert, wenn am Baumwipfelpfad in Ebrach die Blaskapelle begleitet von Fackelträgern langsam die Serpentina am Aussichtsturm emporsteigt. Hoteliers in den Alpen laden ihre Gäste zum Fackelzug auf eine Berghütte ein und schwärmen von der Romantik pur.

Von einem Fackelzug hören wir auch heute im Evangelium, der aber ganz unromantisch endet.

Fürbitten

Herr, unser Gott, das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen mahnt uns, verantwortlich mit unserem Leben umzugehen. Wir bitten dich:

Antwortruf: Befreie uns o, Herr

Von einer Gelehrtheit, die nur glänzen und sich selbst zelebrieren will

Von der Dummheit, jeder neuen Mode einfach nachzurennen

Von der Feigheit, zu eigenen Fehlern zu stehen

Von der Bequemlichkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen

Von der Angst, zu den Verlierern zu gehören

Von der Versuchung, die Schuld immer auf andere abzuschieben

Von der Blindheit gegenüber gefährlichen Entwicklungen in unserer Gesellschaft

Von der Schläfrigkeit, die unser Christsein verblassen lässt

Von überfordernden Erwartungen an unsere Mitmenschen

Von fehlender Aufmerksamkeit für die Nöte von Menschen